

Die gute und die schlechte Nachricht

Autor(en): **Edlin, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **37 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zivilschutz in den Medien gut vertreten – aber wie...

Die gute und die schlechte Nachricht

«Der Zivilschutz kann sich nicht über fehlende Präsenz in Presse, Radio und Fernsehen beklagen. Er ist nämlich für alle Medien attraktiv.» Dies sei die gute Nachricht, meinte in ihrem Referat die «Blick»-Journalistin Gisela Blau. Die schlechte Nachricht fügte sie also gleich bei: «Die Attraktivität des Zivilschutzes für die Medien ist fast ausschliesslich negativ.»

Das heisst: «Nachrichten über den Zivilschutz, die veröffentlicht werden, sind meistens negativen Inhaltes.» Gisela Blau hatte da zwar vor allem die Boulevardpresse vor Augen, und Bruno Leuenberger, Chef des Zivilschutzes Basel-Stadt, konnte mit einer Reihe solcher Zivilschutzberichte aus dem inzwischen eingegangenen «Basler-Blick» nicht nur das Negative, sondern gleich auch noch das durch falsche Fakten und manipulierte Bilder recht eigentlich Verleumderische belegen, was das als «schlechte Nachricht» gemeint war. Doch man braucht nicht bloss solche Extrembeispiele zu nehmen, um festzustellen: In der Lokalpresse erscheint wohl eine Vielzahl braver Berichterstattungen über den Zivilschutz und seine Aktivitäten, wo der Zivilschutz aber tatsächlich in die Schlagzeilen der überregionalen Medien gerät, kommt er selten gut weg.

Bessere Schulung tut not

Das alles – nämlich zwar häufige, aber langweilige Berichterstattungen und aufbauende oder gar Falsches beinhaltende Skandalmeldungen – muss nicht sein. Und müsste es erst recht nicht sein, wenn diejenigen, die in den örtlichen Zivilschutzorganisationen für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich sind, für ihre Aufgabe besser geschult wären! Denn – so Sigi Schär, Redaktor im Lokalressort der «Neuen Zürcher Zeitung» – «Öffentlichkeitsarbeit für eine deutlich negativ belastete Sache wie den Zivilschutz betreiben, ist zwar ein schwieriges Unterfangen, muss aber dennoch nicht zur Sisyphusarbeit werden, weil die Grundeinstellung zur Zivilschutz-Idee, wie zahlreiche Untersuchungen zeigen, eher positiv ist.» Es geht also darum, den Zivilschutz für die Öffentlichkeit via Publikumsmedien transparent zu machen, was bedeutet, dort, wo er verbesserungswürdig ist oder gar Fehlleistungen produziert, keine Angst vor Kritik

zu haben, ja, sie durch Offenlegung der Fakten geradezu zu munitionieren und andererseits jene Zusammenhänge darzustellen, die das – manchmal, nicht auf den ersten Blick erkennbare – Zweck- und Sinnvolle deutlich werden lässt. Das lässt sich durch das Aufgreifen von interessanten Einzelaspekten bewerkstelligen, und das gilt gerade auf Gemeindeebene, wo die Übersichtlichkeit der Verhältnisse nicht nur das allgemeine Interesse am Zivilschutz erhöht, sondern die Lokalmedien auch dankbare Abnehmer entsprechender Berichte sind, die keineswegs beschönigend, aber journalistisch-professionell veranlasst (Medieneinladungen, -konferenzen, -dokumentationen) oder druckreif angeboten werden sollen. Originalität und Mut sind gefragt!

Attraktives Seminar

Alles graue Theorie? Den Gegenbeweis trat der Schweizerische Zivilschutz-Fachverband der Städte an, dessen «Gruppe Medien» Ende August ein zweitägiges Seminar «Öffentlichkeitsarbeit im Zivilschutz» in Andelfingen (Zürich) organisierte und allein schon über das Interesse an dieser Veranstaltung erstaunt sein konnte. Es meldeten sich weit mehr als die dreissig Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, für die das Seminar Platz bot: alles Zivilschutzpflichtige und einige Zivilschutz-Beamtete, die mit Öffentlichkeitsarbeit für ihre Organisation betraut sind. Und der Erfolg lässt sich an den (schriftlichen Feedback-) Äusserungen messen: Die grosse Mehrheit der Teilnehmerschaft empfand das Seminar als lehrreich, anregend und als wichtige und notwendige Gelegenheit des Gedankenaustausches, wie Öffentlichkeitsarbeit angegangen werden kann.

Theorie und praktische Arbeit

Offenbar braucht es diesbezüglich immer wieder Anstösse von aussen. Dass

sehr provokative Referate wie diejenigen der Journalisten Gisela Blau und Sigi Schär und des Basler Zivilschutzchefs Bruno Leuenberger ebenso geschätzt wurden wie der allerdings etwas vom Seminarthema abschweifende weltpolitische Tour d'horizon von Nationalrat Dr. Felix Auer (als Beweis für die Nützlichkeit des Zivilschutzes und dessen Darstellung in der Öffentlichkeit) oder das Aufzeigen der Öffentlichkeitsarbeit, die das Bundesamt für Zivilschutz leistet (durch dessen Adjunkt Moritz Boschung), liess den Erkenntnishaftigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer spüren. Gruppenarbeiten, eine praktische Übung (eine gleichzeitig im Zivilschutzzentrum Andelfingen durchgeführte Übung des Typus C der ZSO Buchs mit einem PBD- und Sanitätseinsatz musste für ein detailliertes Konzept einer Massnahme im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ausgewertet werden) und ein Abendausflug mit Schiffahrt auf dem Rhein von Schaffhausen nach Stein am Rhein, der rege zum gegenseitigen Kennenlernen und Knüpfen von Kontakten genutzt wurde, bereicherten das abwechslungsreiche Seminarprogramm. Ihm konnte höchstens vorgeworfen werden, den Fahrplan immer wieder durcheinander gebracht zu haben, nicht nur, weil Referate zu lang ausfielen, sondern weil die Diskussionsfreude manchmal grösser als die eingeräumte Zeit und die Diskussionsdisziplin war. Immerhin: Nicht nur der Wunsch, solche Öffentlichkeitsarbeitsseminare zu wiederholen (allenfalls zu speziellen Einzelthemen), sondern auch eine Vielzahl geäusselter Anregungen, mit welchen Mitteln, aber ebenso aus welchen Überlegungen heraus Öffentlichkeitsarbeit seitens des Zivilschutzes geleistet werden könnte, bewiesen, was als Seminarziel gelten darf: Information verbessert nicht den Zivilschutz, aber ein besserer Zivilschutz braucht die Information nach innen und aussen, um dort verankert zu sein, wo er auch getragen und gebraucht wird, nämlich bei den Zivilschutzpflichtigen und besonders in der Öffentlichkeit.

Martin Edlin